

RUNDBRIEF



Thema

himmelerdenschön

Es gibt nichts Schöneres, außer man tut es

Inhalt

himmel er denschön	3
Nachgefragt	10
Menschlich gesehen	12
Anna Ryters Kolumne	13
Vorfreude	13
Veranstaltungen	14
Die FPV	15

Titelbild

Für Kinder gibt es nichts Schöneres, als die Vertikale zu erobern und sich zwischen Himmel und Erde zu bewegen. Auf dem Bild balancieren 1. Klässler während ihres wöchentlichen Waldtages über eine umgestürzte Eiche in einem naturnahen Wald im Osten Hamburgs (Bild: G. Farr)

Impressum

Rundbrief Nr. 140
an die Mitglieder der FPV
Michaeli 2024

Herausgeber:
FPV, Freie Pädagogische
Vereinigung des Kantons Bern

Redaktion:
Thomas Marti, FPV

Druck:
Druckerei Läderach AG, Bern

Abonnemente:
Inklusive für FPV-Mitglieder;
CHF 20.–/Jahr für Nicht-
mitglieder.

Die Verantwortung für den Inhalt
der einzelnen Beiträge tragen
die jeweiligen Autorinnen und
Autoren.

Der Rundbrief erscheint viermal
jährlich jeweils zu Ostern, Johan-
ni, Michaeli und Weihnachten.

Nächster Redaktionsschluss:
Sonntag, 14. Oktober 2024

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Ende August titelte DIE ZEIT (Nr. 35) auf der Frontseite: *„Unseren Kindern geht's nicht gut“*. Und im Innenteil wurde dann gefragt: *„Wie können wir euch helfen?“* Anlass dafür waren die eben veröffentlichten Ergebnisse einer groß angelegten Studie zur seelischen Gesundheit junger Menschen rund um den Globus. An der Studie waren rund 50 Wissenschaftler und Experten aus 60 Ländern und allen irgendwie relevanten Disziplinen beteiligt. Während 5 Jahren haben diese alle auffindbaren Studien zur Gesundheit von 10- bis 25-jährigen Menschen zusammengetragen und die Ergebnisse in einem umfangreichen Bericht ausgewertet, der jetzt in der renommierten Zeitschrift *Lancet Psychiatry* veröffentlicht wurde (für Rundbrief-Leser hier als PDF: <https://ogy.de/rb140-1>). Ich zitiere einige Sätze aus dem ZEIT-Artikel: Die Wissenschaftler *„kommen zum Schluss, dass psychische Probleme unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den vergangenen zwei Jahrzehnten massiv zugenommen haben: in England, in den USA, in Dänemark, in Australien, in Südafrika, in Simbabwe, in Nepal. Eine globale Krise, befeuert von einer ganzen Reihe von ‚schädlichen Megatrends‘. Zu diesen zählen die Forscher unzureichende Maßnahmen gegen den Klimawandel, eine unsichere digitale Welt, soziale Ausgrenzung, unsichere Arbeitsverhältnisse, eingeschränkter Zugang zu bezahlbarem Wohnraum und Ungleichheit zwischen den Generationen. All diese Trends hätten in vielen Ländern eine düstere Gegenwart und Zukunft für junge Menschen geschaffen [...] Global gesehen machten psychische Störungen 45 Prozent der Krankheitslast der 10- bis 24-Jährigen aus, aber nur zwei Prozent der Gesundheitsbudgets würden dafür ausgegeben“*. Lange Zeit habe die Diagnose ADHS zugenommen, jetzt sei eine starke Tendenz zu internalisierten Störungen zu beobachten, also zu Symptomen des Rückzugs ins Innere in Form von Depressionen oder Angst-Störungen, Selbstverletzungen und beabsichtigten oder erfolgten Suiziden. Eine starke Zunahme solcher Erkrankungen zeige sich gemäß der Expertenkommission bei den 15-Jährigen. Insgesamt hätten, so der zitierte Bericht, die Erkrankungen durch die Corona-Maßnahmen einen sehr deutlichen Schub erfahren. In den USA beispielsweise ist der Anteil von Highschool-Studentinnen, die an einer klinisch relevanten Traurigkeit oder Hoffnungslosigkeit leiden, auf über 50 % gestiegen (2021). Die Auswirkungen der Kriege in der Ukraine oder im Nahen Osten dürften diese Tendenzen noch verstärken, sind aber im vorgelegten Bericht noch kein Thema. Die Forscher kommen weiter zum Schluss, die psychischen Erkrankungen der jungen Menschen und ihre Folgewirkungen auf das spätere Leben sei zur Zeit die größte Gefahr für einen Zusammenbruch der menschlichen Produktivität, nicht zuletzt in der Arbeitswelt und damit in der Wirtschaft. So krank wie jetzt waren junge Menschen noch nie. Die Zeichen stehen auf Sturm.

Die Ergebnisse dieses Berichts malen ein dramatisches Bild. Überraschend ist dies allerdings nicht, und wer jetzt schockiert ist, hat bisher entweder geschlafen, die Entwicklungen erfolgreich verdrängt oder auf Symptombehandlung gesetzt. Die Antworten in DIE ZEIT auf die gestellte Frage *„Wie können wir euch helfen?“* fallen auch ziemlich flach und hilflos aus und bieten nicht viel mehr als erzieherische Plattitüden. An die Wurzeln der Fragen, was in der Kindheit und Jugendzeit besonders kränkend wirkt und was dagegen gesundend sein könnte, reichen sie nicht. Alternativen zum bisherigen Trend in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sind generell kaum in Sicht, und wo es vielleicht Ansätze dazu gibt, werden diese von den Meinungsführern effizient an den Rand gedrängt, verhöhnt und niedergemacht. Dass Stimmungsmache und Propaganda zur Zeit größere Wirkungen zeigen als sachliche Argumente, gehört mit zum globalen geistigen Klimawandel, wie er sich in der seelischen Lage der jungen Generation niederschlagen scheint. Eindeutig sind hier Schule und Pädagogik gefragt, eine Antwort zu geben: Was können wir besser machen? Damit beschäftige ich mich im nachfolgenden Beitrag.

Thomas Marti

himmelerdenschön

Es gibt nichts Schöneres, außer man tut es

von Thomas Marti

1. Teil Am Vorabend zum vorbereitenden Schulungskurs für die Lehrkräfte der ersten Waldorfschule in Stuttgart hielt Rudolf Steiner eine einleitende Ansprache, in der er die wichtigsten Aufgaben benannte, die sich mit der bevorstehenden Schulgründung verbinden (Steiner, 20. August 1919, GA 293). Diese Schulgründung müsse, so Steiner, *„eine wirkliche Kulturtat sein, um eine Erneuerung des Geisteslebens unserer Gegenwart zu erreichen“*. Deshalb dürften wir nicht nur bloße Pädagogen sein, sondern müssten ein *„lebendiges Interesse haben für alles, was heute in der Zeit vor sich geht, sonst sind wir für diese Schule schlechte Lehrer. Wir dürfen uns nicht nur einsetzen für unsere besonderen Aufgaben. Wir werden nur dann gute Lehrer sein, wenn wir lebendiges Interesse haben für alles, was in der Welt vorgeht. Durch das Interesse für die Welt müssen wir erst den Enthusiasmus gewinnen, den wir gebrauchen für die Schule und für unsere Arbeitsaufgaben“* (aaO S. 206). Zeitgenossen müssten wir also in erster Linie sein und ein Interesse entwickeln für alles, was in der Welt vor sich geht, ganz besonders aber für die herrschenden Nöte der Gegenwart und die pädagogischen Aufgaben, die sich daraus ergeben. Mit diesem Appell schließt Steiner seine einleitenden Worte.

Das sind gewiss große Ideale und hohe Ziele, zudem in einer Sprache formuliert, die nicht mehr so ganz unserer heutigen Ausdrucksweise entspricht. Im Grundsatz kann man Steiners Ansinnen aber durchaus gut zustimmen, denn eigentlich macht die Zeitgenossenschaft erst eine zeitgemäße Pädagogik und eine moderne, an aktuellen Aufgaben orientierte Schule aus. Es gibt doch pädagogisch nichts Sinnvolleres, als die heranwachsende Generation mit den Verhältnissen der Welt vertraut zu machen, an der sie teilhaben und mitgestaltend tätig werden sollen.

So begreiflich und einleuchtend diese Intentionen Steiners auch sind – die Umsetzung dürfte um einiges schwieriger sein und zweifellos auf viele innere und äußere Hindernisse und Widerstände stoßen. Im Verlauf der Vorträge zur ALLGEMEINEN MENSCHENKUNDE bemerkt Steiner deshalb wiederholt, dass es nicht nur zeitaktuelle Notwendigkeiten gibt, die wichtig und vordringlich sind, sondern dass es auch entwicklungsbedingte Gegebenheiten seitens der Kinder gibt, die als Bedürfnisse oder Erwartungen behandelt werden wollen, die pädagogisch zu berücksichtigen sind und mit denen wir beim Erziehen und Unter-

richten zu arbeiten hätten. Steiner hat dabei nicht nur leibliche, seelische oder soziale Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Blick, sondern ganz ausdrücklich auch *geistige*. Das sind Bedürfnisse, die, wie sich Steiner ausdrückt, einer *„unbewussten Grundstimmung“* oder *„Annahme“* entspringen (Steiner,

a.a.O. S. 142ff). Zudem haben sie Wertcharakter, prägen sich in der Entwicklung nach und nach aus und bedeuten eine Grundorientierung für das gesamte Leben. Sinngemäß lassen sich diese *„Annahmen“* folgendermaßen umschreiben: In den ersten ungefähr sieben Lebensjahren lebt das Kind unbewusst in der Annahme, dass die Welt, der es begegnet, bedingungslos nachahmenswert ist und dass das Kind alles ohne Wenn und Aber aufnehmen und sich zu eigen machen will. Das Kind lebt in diesem Alter in einer völlig unkritischen und distanzlosen Hingabe an die Welt und damit in der unbewussten Annahme oder Grundstimmung: Die Welt ist *moralisch gut*. – In den folgenden Lebensjahren bis ungefähr zur Pubertät lebt das Kind dann gemäß Steiner in der unbewussten Erwartung: Die Welt ist *schön*. Man kann das so verstehen, dass das Kind zunächst vorurteilslos und unreflektiert an allem in der Welt einen Gefallen findet und erst nach und nach lernt, zu differenzieren und zu ästhetischen Urteilen zu kommen. – Als Jugendlicher lebt der Mensch dann, so wiederum Steiner, mit der stillschweigenden Voraussetzung: Die Welt ist *wahr*. Deshalb geht der Jugendliche wie selbstverständlich und ohne zu hinterfragen davon aus, dass alles in der Welt logisch zu erklären ist oder begründbar und diskutierbar sein muss. Auch hier lernt der zunächst „naiv“ wirkende junge Mensch nach und nach, zu differenzieren und zu stichhaltigen Urteilen zu kommen. Damit erarbeitet er sich die Fähigkeiten, selbstständig, folgerichtig und wissenschaftlich sauber denken zu können.

Diesen drei Motiven, „unbewussten Annahmen“ oder Grundorientierungen ist gemeinsam, dass sie von einem angeborenen Urvertrauen in die Welt getragen sind. Besonders bei den kleineren Kindern kann man erleben, dass sie der Welt einen riesigen Vertrauensvorschuss schenken und ihr mit größtem Gottvertrauen begegnen. Auch bei Jugendlichen ist zu erfahren, dass sie glasklare Erklärungen und Begründungen erwarten und nicht Ruhe geben, wenn ihnen etwas schwammig oder diffus vorkommt. Da wird man als Erwachsener oft gnadenlos auf die Probe gestellt. Man kann in solchen Erwartungen auch den Ausdruck einer Sehnsucht sehen, das moralisch Gute, das Schöne und das Wahrhaftige in der Welt auch tatsächlich vorzufinden und zu erfahren. Das lässt erahnen, was die Folgen sein müssen, wenn das Vertrauen grob missbraucht oder gebrochen wird und wenn die Sehnsüchte nicht erfüllt werden und zu Enttäuschungen führen.

An dieser Stelle möchte ich einfügen, dass die drei hier umschriebenen Motive mit den drei Eigenschaften korrespondieren, die in der Salutogenese nach Aaron Antonovsky einen gesunden Menschen kennzeichnen: Die erste Eigenschaft (Antonovsky spricht von „Komponente“) ist das Grundvertrauen in die eigene *Handlungsfähigkeit*, dass man selbst in schwierigen Lebenssituationen etwas Gutes tun kann und man die Gewissheit haben darf, dass einem notfalls Hilfe zukommt, von anderen Menschen oder auch „von höheren Mächten“. Die zweite Eigenschaft ist das Vertrauen, dass das Leben *gestaltbar* ist und es sich lohnt, dem Leben auch in schwierigen Situationen *einen Sinn zu verleihen*. Erst ein sinnvolles Leben ist auch ein schönes Leben. Und als dritte Eigenschaft kommt das Vertrauen dazu, dass im Prinzip alles in der Welt *verstehbar und mit dem eigenen Denken und Erkenntnisvermögen zu begreifen und zu durchdringen ist* (Antonovsky 1997).

Wie sich durch die salutogenetische Forschung herausstellte, werden diese gesundheitsfördernden Eigenschaften oder Fähigkeiten bereits in der Kindheit und Jugendzeit angelegt, erweisen sich aber vielleicht erst im späteren Leben als wichtig. Nicht zuletzt sei bemerkt, dass diese drei Motive, Eigenschaften oder Komponenten den ganzen Menschen in den Blick nehmen, also sowohl sein Wollen oder Handeln wie auch sein Fühlen und sein Denken (siehe ausführlicher Marti 2006).

Nun sollen also alle diese Aspekte in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden, und zwar, so der Anspruch Steiners, von mir als Zeitgenosse. Das bringt mich in ein gewaltiges Dilemma. Als Zeitgenosse lese ich die täglichen Nachrichten aus aller Welt, versuche die Ereignisse einzuordnen und zu verstehen, ich frage nach den möglichen Gründen und Hintergründen der Begebenheiten, bemühe mich, sachliche Berichterstattung und Propaganda zu unterscheiden, frage nach Erklärungen und versuche so, mir über die Zeit hinweg ein Verständnis der Entwicklungen zu erwerben. Vieles bleibt mir aber auch ein Rätsel, oft bleibe ich verständnislos zurück, bin verwundert, erstaunt, manchmal auch ärgerlich und nicht selten sogar wütend ob der häufig so offensichtlichen Doppelmoral, der Heuchelei, der Trickserie, der Interessenlügen, der Macht-

spiele oder hinterhältigen Winkelzüge auf allen Ebenen der Politik, in den Medien und den Machtzentren der Wirtschaft und Finanzwelt. Zuweilen bekomme ich den Eindruck, die Welt würde gerade von Kriminellen, Wahnsinnigen oder Schlafwandlern regiert.

Natürlich erfreue ich mich auch regelmäßig an den Naturerscheinungen, an atmosphärischen Phänomenen, am Wandel der Jahreszeiten, an der Tier- und Pflanzenwelt, an zauberhaften Landschaften in Schweden, im russischen Sibirien oder in den Schweizer Bergen. Ich mache mir aber auch Sorgen über die gehäuften Wetterextreme, über die rundum „grünen Wüsten“ und die weniger werdenden Blumenwiesen, über das Verschwinden der Schmetterlinge, das Verstummen vieler Singvögel oder den offensichtlichen Rückgang der Lebenskräfte unserer Honigbienen. Nicht zuletzt freue ich mich natürlich jeden Morgen an den Kindern meiner Klasse, mache mir aber auch sorgende Gedanken um deren Zukunft in einer Welt, die krank und verrückt zu sein scheint und alles andere ist als moralisch gut, schön und wahrhaftig.

Damit bin ich bei meiner zentralen Frage angekommen: Wie soll ich meinen 4. oder 5. Klässlern vermitteln: die Welt ist schön? Natürlich können wir unsere „Welt“ im Klassenraum schön und geschmackvoll einrichten und sauber halten, sorgfältig mit allem Material umgehen, schöne Hefte führen und eindrucksvolle Bilder malen; wir können uns in der Tier- und Pflanzenkunde mit den verschiedensten Lebewesen befassen und über den Löwenzahn oder die Wiesensalbei staunen, von den Bienen und ihrem wundersamen Leben hören, den Adler und seine Lebensweise bewundern, den Elefanten kennenlernen und lieb gewinnen usw. Das Schöne in diesem Sinn ist tatsächlich etwas, wofür die Kinder in diesem Alter hochgradig empfänglich sind, ihre Lernfreude wecken und – ohne es kitschig zu meinen – sie glücklich machen kann. Dann werden die Schule und das Lernen schön!

Aber da sitzt in einer Klasse z. B. auch ein Junge, der noch kaum Deutsch gelernt hat und auch nicht lernen will. Er möchte nach Hause in die Ukraine. Sein Vater arbeitet dort als



Chirurg in einem Krankenhaus, wo er Kriegsverletzte operiert, Schusswunden versorgt und Beine amputiert, als wehrpflichtiger Mann darf er nicht ausreisen und bekommt nur ab und zu Urlaub, um die Familie zu besuchen. Die andern Kinder aus der Klasse wissen natürlich um die Umstände und die Situation in diesem Kriegsland. Überhaupt bekommen sie auch mit, dass uns Putin in ein paar Jahren überfallen wird und dass ein Atomkrieg droht. Aber was sollten die Kinder dazu auch sagen, wenn schon Erwachsene nicht mehr wissen, wo ihnen ob all den fürchterlichen Nachrichten der Kopf steht? Hässlich! – Als meine Klasse im August 2019 eingeschult wurde, verbreitete sich bald die Angst vor dem angeblich lebensbedrohenden Virus, dann folgte der erste, der zweite und dritte Lockdown, auch die Kleinen wurden über Fernunterricht beschult, viele via Bildschirm, Distanz zu anderen Menschen war gefordert, überall mussten man Masken tragen, sich die Hände desinfizieren und sich dreimal pro Woche testen; die Kinderspielplätze wurden gesperrt, Spielen mit anderen Kindern war ohnehin untersagt, viele Eltern arbeiteten in der Blockwohnung im Homeoffice, nicht wenige entwickelten Existenzängste und waren mit der Situation und den Kindern zuhause schlichtweg überfordert; dann folgte der „sanfte“ Impfwang mit mehr Freiheiten für die Geimpften usw. usf. Das ist zwar alles Vergangenheit, aber die Wirkungen sind bis heute bemerkbar. Die Welt ist überhaupt nicht schön. Ich erspare mir hier weitere Beispiele von Nöten, die nicht nur unser Leben, sondern auch das der Kinder belasteten und weiterhin belasten und die Frage aufwerfen: Wie sollen Kinder trotz solch misslicher Umstände Vertrauen entwickeln und in ihrer „Annahme“ bestärkt werden, dass die Welt moralisch gut, schön und wahrhaftig ist? Wie können wir sie darin unterstützen und in ihrer gesunden Entwicklung fördern?

2. Teil Ich beschreibe nachfolgend ein Projekt, das ich vor vielen Jahren an unserer Schule als Hauptverantwortlicher entwickeln und umsetzen durfte und das sich während der Corona-Zeit erstmals als besonders glücklich erwiesen hatte. Das Vorhaben wurde vor rund 10 Jahren von Elternseite angestoßen mit dem Wunsch, die wohl-

tunenden und beglückenden Tätigkeiten auf dem Acker, wie sie im Rahmen der Ackerbauepoche und des Getreideanbaus in der 3. Klasse stattfinden, doch in den folgenden Schuljahren fortzuführen. Tatsächlich gab es bis zum Einsetzen des Gartenbauunterrichts in der 6. Klasse eine „Lücke“, die wir durch das nachstehend beschriebene Projekt schließen wollten. Nach und nach wurde uns auch deutlich, dass hier ein offenes Betätigungsfeld liegt für die Anliegen, wie ich sie im ersten Teil umschrieben habe.

Das Hauptanliegen des Projektes ist es, bei den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein anzulegen für die Bedeutung des eigenen Tuns in der Welt, konkret also für die Erde und die Fruchtbarkeit des Erdbodens, für die Pflanzen, die Tiere und die anderen Menschen. Im Zentrum steht die Produktion von Nahrungsmitteln, die über die Ernährung und das Stillen des eigenen Hungers hinaus nicht nur eine *ökologische* Rolle spielt (ein Großteil der Umwelt- und Klimaschäden stammt aus der modernen, industrialisierten Landwirtschaft), sondern auch eine eminent *soziale* Bedeutung hat (Hunger und Armut in der Welt bedingen sich gegenseitig). Diese Bewusstseinsbildung beginnt sinnvollerweise mit praktischen Tätigkeiten und führt von da über das Erleben und die Beschreibung letztlich zum gedanklichen Durchdringen und damit zum Verstehen. Konkret bedeutet dies, dass das praktisch und konkret Erlebte in Verbindung gebracht werden muss mit möglichst vielen anderen Eigenerfahrungen und dass dadurch größere Zusammenhänge erkennbar werden.

Wichtig ist uns, dass dieses Landbauprojekt zwar ein pädagogisches Anliegen verfolgt, aber auch wirtschaftlich betrieben wird, damit auch die realen sozialen Vorgänge zum Erlebnis kommen und für die Schüler durchschaubar werden. Da wir kein eigenes Ackerland besitzen, haben wir die Zusammenarbeit mit einem für uns gut erreichbaren und mit unserer Schule befreundeten Demeter-Hof gesucht, wo wir jedes Jahr ungefähr 2000 m² Ackerland bewirtschaften sowie Maschinen und die nötige Infrastruktur benutzen können. Für die dadurch verursachten Kosten kommen wir mit den Einnahmen aus der Vermarktung unserer Produkte auf.

Bild links: Mit vereinten Kräften zieht die Klasse den Pflug durch die Erde, um den Acker danach zu eggen und schlussendlich das Korn einzusäen (Bild: Farr)

Bilder oben: Das eigene Getreide wird, nachdem es gedroschen und gemahlen wurde, im eigenen „Backhuus“ verbacken. Das Backhuus entstand in einer Bauepoche der 3./4. Klasse und ermöglicht, bis zu 20 Brote in einem Backgang zu backen (Bilder: Marti)



Praktisch seit Anbeginn hat sich gezeigt, wie wohltuend, erfrischend, gesundend und Sinn stiftend sich alle Arbeiten vom Feld bis hin zum Verkauf auf dem Gemüsemarkt erweisen und man bei der Arbeit eigentlich kaum etwas anderes erlebt als fröhliche und glückliche Kinder.

Es gibt tatsächlich nichts Schöneres, außer man tut es!

Thematisch geht es in der Ackerbauepoche der 3. Klasse um den Weg vom Korn zum Brot und um die Veredlung eines Naturprozesses (Keimen, Wachsen, Reifen des Kornes) durch kulturell geprägte Tätigkeiten (Bodenpflege, Pflanzenzüchtung, Getreidemahlen und Brotbacken). Diese Prozesse erfolgen weitestgehend durch Eigenarbeit der ganzen Klasse: Gemeinsames Pflügen und Vorbereiten des Ackers (Steine sammeln, Eggen), dann Aussäen und nach der Kornreife das Ernten, das Dreschen und Mahlen sowie schließlich das Backen von Brot. Zum Abschluß wird ein Erntedankfest gefeiert, an dem das Brot gebrochen und verteilt wird. In der Regel bekommt jedes Kind einen 1 kg-Laib Brot mit nach Hause. Im Vordergrund steht hier aber nicht die Produktion zwecks eigener Ernährung, sondern das Erlebnis der natürlichen und kulturellen Vorgänge durch eigene Tätigkeiten.

Der soziale und wirtschaftliche Aspekt spielt in der 3. Klasse über die Klassengemeinschaft hinaus noch keine große Rolle. Aber es kann deutlich werden, dass im Brot die Arbeit von vielen Menschen steckt, nämlich mindestens die des Bauern,

die des Müllers und des Bäckers. Und nicht zu vergessen: Was wäre auch ein Bauer ohne Hufschmied, ohne Korbmacher, Kesselflicker oder Töpfer, heute ohne Maschinenmechaniker oder Saatgutzüchter? Was wäre ein Müller ohne all die Handwerker, die eine Mühle bauen und instand halten können, oder ein Bäcker ohne Ofenbauer oder ohne Waldarbeiter, die für Brennholz sorgen? Die Vielfalt der unterschiedlichen Handwerke (auch beim Hausbau) ist für die Kinder bereits Erlebnis aus den entsprechenden Epochen, aber noch nicht gedanklich vertieft bearbeitet.

Als Fortsetzung des Ackerbaus bauen wir dann in der 4./5. Klasse Kartoffeln an. Im Unterschied zum Vorjahr ist der Kartoffelanbau aber jetzt etwas, das wir ausdrücklich für andere Menschen machen. Was sollten wir selber auch mit mehr als einer Tonne Kartoffeln anfangen? Damit bekommt die Arbeit eine Dimension, die über das konkrete Erlebnis und die Klassen- und Arbeitsgemeinschaft hinausgeht und so einen deutlichen sozialen und wirtschaftlichen Charakter annimmt. Diesen zu erfassen erfordert anfängliche gedankliche Betrachtungen. Das betrifft z.B. die Tatsache, dass wir nicht mehr alles selber machen können, sondern auch auf die Mithilfe anderer Menschen angewiesen sind. Das nennen wir Arbeitsteilung: Der Hof stellt uns ja einen Teil seines Ackers zur Verfügung, bereitet uns mit den Maschinen den Boden vor, übernimmt Transporte, produziert für uns die Saatkartoffeln, wir nutzen Lagerraum und die Sortiermaschine des Hofes, wir verbrau-



chen auch Treibstoffe und elektrische Energie usw. Auf der anderen Seite geben wir unsere Erzeugnisse weiter, indem wir die Kartoffeln vermarkten, also an andere Menschen weitergeben, damit diese zu essen haben. Mit dem Geld, das wir auf dem eigenen Gemüsemarkt vor Weihnachten einnehmen, können wir die Kosten decken, die unser Kartoffelanbau verursacht hat. Damit wird auch für einen 5. Klässler deutlich, was Produzenten, was Konsumenten und was Güter oder Waren sind, was die Bedeutung des Marktes oder Handels ist und welche Rolle dem Geld hier zukommt. Diese wirtschaftlichen Grundbegriffe werden auf diese Weise konkret erlebbar und sind damit keine abstrakten Größen mehr.

In der 5./6. Klasse folgt nun der großflächige Anbau von Weißkohl und Kürbis. Anfänglich hatte jeder Schüler zuhause auf der Fensterbank ein paar Setzlinge vorgezogen und damit schon ein paar botanische Beobachtungen am Keimungsvorgang machen können. Die Ergebnisse befriedigten aber für unsere Zwecke nicht, so dass wir jetzt das Pflanzgut vom Hof beziehen und beim Auspflanzen, bei der Ackerpflege und bei der Ernte mitarbeiten. Der Weißkohl wird dann von uns in der Schule geschnitten, gehobelt, geknetet, gesalzen und gewürzt und in Fässer eingefüllt, wo er durch Milchsäuregärung zu Sauerkraut wird. Auf dem Gemüsemarkt kommt das Sauerkraut dann abgepackt und etikettiert zum Verkauf, ebenso die rot leuchtenden Hokkaido-Kürbisse.

Im Unterschied zum Kartoffelanbau kommt beim Weißkohl also jetzt noch die Verarbeitung und damit ein weiterer Veredelungsprozess durch die Milchsäuregärung hinzu, vergleichbar dem Weinkeltern, Bierbrauen oder der Käseherstellung. Das sind alles Vorgänge, die die Schüler dann später in der Chemie noch fundierter kennenlernen.

Zur Herstellung von Sauerkraut mit den Schülern noch ein interessantes Detail: Viele Kinder mögen kein Sauerkraut und rümpfen deshalb anfänglich die Nase, wenn es an die Arbeit

geht. Motivierend wirkt dann meist der Hinweis, dass wir das Sauerkraut ja nicht für uns herstellen, sondern für die vielen Sauerkraut-Liebhaber, die dann am Marktstand Schlange stehen werden.

Damit sind wir auch schon beim finalen Höhepunkt unseres Landbauprojektes angekommen: dem großen Gemüsemarkt in der Eingangshalle unserer Schule (Bilder siehe folgende Doppelseite). Dazu gibt es einiges an Vorbereitungen zu treffen: In den Klassen wird die Handhabung der Marktwagen instruiert und geübt, der Umgang mit dem Kaufgeld und den Kassen wird besprochen, das Führen eines Kassabuches erläutert, und dann sollen die Kinder auch lernen, freundliche Kundengespräche zu führen, Auskunft über die verkauften Produkte zu geben und beim Einpacken der gekauften Waren zu helfen. Dann gibt es immer auch noch viele Fragen zu bearbeiten: Wie kommt man zu einem gerechten Verkaufspreis? Richten wir uns nach den Preisen im Supermarkt? Warum ist Bio teurer als Konventionell? Was passiert mit dem Geld, das wir durch den Verkauf einnehmen? Bekommen die Schüler auch einen Lohn? (Selbstverständlich, aber in Form einer bestimmten Menge Kartoffeln, eines Kürbisses und eines Pakets Sauerkraut). Warum verursacht unsere Arbeit auf dem Acker Kosten, wofür und wie viel müssen wir dem Hof bezahlen? Was machen wir mit dem Geld, das am Ende als Überschuss bleibt?

Das sind nota bene alles Fragen, die von den Schülern kommen, entweder schon im Verlauf der Arbeit, spätestens aber bei der Vorbereitung des Gemüsemarktes. Das sind dann Fragen, die von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern in einer „Kleinen Wirtschafts- und Sozialkunde“ besprochen werden können. Ich habe selber in meiner 5. Klasse die Erfahrung gemacht, dass diese Fragen sehr lebhaft diskutiert werden können, und war auch immer wieder erstaunt, wie schnell die meisten Kinder die Zusammenhänge durchschauen und dazu immer wieder auch einiges an Vorwissen mitbringen.



Bilder links: Die Kartoffeln werden in die Furchen gelegt und dann sorgfältig mit Erde zugedeckt. Ab und zu müssen die Kartoffelpflanzen von Beikräutern und dem Kartoffelkäfer befreit werden. Im September darf dann geerntet werden.

Bilder oben und rechts: Nach der Ernte kommen die Kartoffeln in die Lagerhalle, werden dort sortiert und in Säcke abgefüllt. So warten sie dann auf den Gemüseverkauf in der Schule (Bilder: Marti)



Bilder oben: und rechts: Die Setzlinge müssen von den Kindern sorgfältig in die Erde gebracht und dann angegossen werden, damit sie die Sonne in den ersten Tagen auf dem offenen Acker gut überstehen. Zum Schutz vor den Feldhasen wird das Feld dann durch ein Netz abgedeckt (nicht im Bild). Nach der Ernte kann der Kohl dann gehobelt und zu Sauerkraut verarbeitet werden (Bilder: Marti)



Ein wichtiger und für die Schüler auch drängender Punkt ist die Frage nach dem Gewinn oder Einnahmeüberschuss aus dem Gemüsemarkt. Was soll mit dem Geld passieren, das nach Bezahlung aller offenen Rechnungen übrig bleibt? Soll es in die Klassenkassen fließen? Oder unter die Schüler verteilt werden? Oder gehen wir damit Eis essen?

Der Gewinn, so versuchte ich die Aufmerksamkeit im Gespräch mit meiner Klasse zu lenken, ist ganz „besonderes“ Geld. Es gibt nämlich verschiedene Arten von Geld: Die üblichste Art ist das Geld, mit dem wir etwas kaufen, also für das Geld irgend eine Ware bekommen. Das nennen wir *Kaufgeld*. Dann gibt es Geld, das wir nur leihen, z.B. bei einer Bank, etwa um ein Haus oder ein Auto zu kaufen, und das wir später wieder zurückbezahlen müssen. Das nennen wir *Leihgeld*. Dann gibt es Geld, für das wir keine Gegenleistung bekommen, das wir einfach bezahlen, weil wir etwas unterstützen möchten, z. B. für Flüchtlinge oder für den Wiederaufbau eines durch Überschwemmungen zerstörten Dorfes. Wir nennen dies etwa *Spendengeld*. Und dann gibt es noch Geld, das wir ausgeben, ohne den genauen Zweck zu kennen, und das wir jemandem nur deshalb geben, weil wir wissen, dass es dringend gebraucht wird; wofür genau entscheidet dann der Empfänger. Das ist sehr freilassendes Geld und an ein großes Vertrauen gebunden. Wir nennen dies *Schenkungsgeld*. Das Taschengeld ist z. B. Schenkungsgeld, das an keinen bestimmten Zweck gebunden ist und womit jeder frei machen kann, was er will.

Den Schülern wurde sofort klar, dass unser Gewinn nur Spendengeld oder Schenkungsgeld sein kann und dass es jetzt darum geht zu überlegen, wer dieses Geld sinnvollerweise bekommen soll.

Natürlich haben die Schüler in diesem Alter noch zu wenig Weitblick, um mögliche Empfänger unseres Geldes zu sehen. Deshalb habe ich jeweils ein paar Projekte ausgesucht und den einzelnen Klassen zur Diskussion gestellt. In den vergangenen Jahren waren dies kleinbäuerliche Selbsthilfeprojekte der Schweizer Stiftung Biovision, die agrarökologische Entwicklung in Afrika unterstützt und fördert. Aus dem Erlös unserer Arbeit gingen in den vergangenen Jahren jeweils rund 800 bis 900 Euro nach Malawi und Äthiopien. Dieses Jahr spendeten wir einen Teil des Gewinnes auch an unsere Partnerschule in Morogoro (Tansania), in der Straßenkinder, viele Waisenkinder und Kinder aus mittellosen Familien unterrichtet und im Internat untergebracht werden.

Unsere Schüler staunten nicht schlecht, als ich ihnen erzählte, dass die 450 Euro von uns ausreichen, um 750 kg Reis zu kaufen, was für die Kinderschar (siehe Bild rechts) rund 6000 bis 7000 Mahlzeiten ergibt! Eine eindrücklichere Bedeutung der eigenen Arbeit für die Welt ist kaum denkbar.

Es gibt nichts Schöneres, außer man tut es!

Zitierte Literatur

- Antonovsky A (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen
- Marti T. (2006): Wie kann Schule die Gesundheit fördern. Erziehungskunst und Salutogenese. Stuttgart
- Steiner R. (1919): Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. GA 293, Dornach 1973



Urkunde
Ernährungssicherheit im ländlichen Äthiopien
Spendenkunde für: die Klassen 5a/5b und 6a/6b 2021-22;
Landbau der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek
Spendenbetrag von: EUR 808

Diese Spende fließt in das Biologische Projekt «Ökologische Landwirtschaft in Malawi».

Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Ökologische Landwirtschaft in Malawi» einen Betrag von 808 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Gemüse in Malawi verwendet. Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Ökologische Landwirtschaft in Malawi» einen Betrag von 808 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Gemüse in Malawi verwendet.

Unter gemeinsamen Ziel ist zu verstehen und gesunde Bildung für alle. (Rudolf Steiner)

Dr. Hans-Joachim Witten
Präsident der Stiftung Elku
10. Juni 2022

Urkunde
Ökologischer Landbau in Malawi
Spendenkunde für: die Klassen 5a/5b und 6a/6b 2022-23;
Landbau der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek
Spendenbetrag von: EUR 900,-

Diese Spende fließt in das Biologische Projekt «Ökologische Landwirtschaft in Malawi».

Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Ökologische Landwirtschaft in Malawi» einen Betrag von 900 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Gemüse in Malawi verwendet. Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Ökologische Landwirtschaft in Malawi» einen Betrag von 900 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Gemüse in Malawi verwendet.

Unter gemeinsamen Ziel ist zu verstehen und gesunde Bildung für alle. (Rudolf Steiner)

Dr. Hans-Joachim Witten
Präsident der Stiftung Elku
10. Juni 2023

Urkunde
Biologische Mangos in Äthiopien
Spendenkunde für: die Klassen 5a/5b und 6a/6b 2023-24;
Landbau der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek
Spendenbetrag von: EUR 450

Diese Spende fließt in das Biologische Projekt «Biologische Mangos in Äthiopien».

Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Biologische Mangos in Äthiopien» einen Betrag von 450 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Mangos in Äthiopien verwendet. Die Klassen 5a/5b und 6a/6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek haben im Rahmen des Projekts «Biologische Mangos in Äthiopien» einen Betrag von 450 € gespendet. Dieser Betrag wird für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln für den Anbau von Mangos in Äthiopien verwendet.

Unter gemeinsamen Ziel ist zu verstehen und gesunde Bildung für alle. (Rudolf Steiner)

Dr. Hans-Joachim Witten
Präsident der Stiftung Elku
10. Juni 2023

Urkunde
ELU Children Care Morogoro, Tansania
Herzlichen Dank an die Klassen 5a, 5b, 6a und 6b der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek für die Spende im Betrag von
€ 450,-
aus dem Gemüseverkauf im Landbauprojekt 2023-24

Mit diesem Geld können wir z.B. eine Woche lang 450 Kinder ernähren oder während 9 Wochen Essen für unsere 90 Waisenkinder einkaufen.

Erasto Luanda
Gründer und Leiter
ELU Children Care

Morogoro, 8. Juli 2024

ELU Children Care wurde in den 1980er Jahren von Erasto Luanda ins Leben gerufen. Abgesehen von der Ernährung der Kinder, die er mit seiner kleinen „Familie“ von Straßenkindern, die bald gewaschen und in der Grundschule bis in die Oberstufe umfasst. Da neben den etwa 90 Waisenkinder auch viele andere Kinder miteinbezogen sind, hat ELU Children Care auf finanzielle Hilfen angewiesen.



Oben: Impressionen vom großen Gemüsemarkt, wo neben den Kartoffeln, den Kürbissen und dem Sauerkraut auch eigener Apfelsaft, Honig und weitere Produkte aus dem Gartenbau (Salben, Tees, Kräuter) angeboten werden.

Mitte: die Spendenurkunden aus den letzten Jahren:

Unten: Die Schüler in Morogoro (Tansania) mit den Säcken gekauften Reises (Bilder Marti, Zimowski)

Was geht hier ab?

von Luzia Vonwyl

Vernetztes Spiel

Im letzten Januar hat mir ein Junge aus meiner 4. Primarklasse in einem Klassengespräch berichtet, es gäbe ein «Daumen runter»-Zeichen auf einen YouTube-Beitrag im Kanal eines Klassenkollegen. Dies schien mir belanglos, und da ich zu dieser Bemerkung keine weiteren Emotionen feststellte, und ehrlich gesagt auch nicht wirklich verstand, worum es geht, bin ich nicht darauf eingegangen. (Erklärerweise ist das Betreiben eines YouTube-Kanals erst mit sechzehn Jahren erlaubt. Mit dem Einverständnis der Eltern ist es früher möglich. Es ist aber ein Kinderspiel, die Beschränkung zu umgehen. Dazu gibt es zahlreiche öffentliche Anleitungen). Etwa eine Woche später kam morgens eine ganze Gruppe von Jungen sehr aufgebracht zur Tür herein. Es war unmöglich den Unterricht in Ruhe zu beginnen, ohne dass sie sich erst untereinander aussprechen konnten. Das Kind mit dem Account hat als Revanche ein selbst gedrehtes Video auf YouTube geladen, welches seinerseits den Namen des kritischen Klassenkameraden tüchtig beleidigte.

Wie sehr sind meine Klassenkinder im Alter von 10 Jahren zu Hause digital vernetzt? Ich höre, dass die meisten Jungs *Brawl Stars*, *Roblox* und am häufigsten *Minecraft* spielen, oft auch «miteinander», jeder zu Hause. Selbst zu *Fortnite*, welches für Erwachsene konzipiert ist, haben einige Zugang. Während der ausserordentlich angeregten Diskussionen im Werkunterricht vernehme ich, wie wichtig ihnen Figuren, Abläufe und persönliche Gewinne sind, oder was gerade passiert ist im letzten Spiel. Beim Zuhören komme ich mir manchmal wie eine Ausserirdische vor. Zeichnungshefte füllen sich mit Pixelfigürchen und deren speziellen Namen und Eigenschaften. Wie muss man sich ausgeschlossen fühlen, wenn man diese Spiele zu Hause nicht spielen darf? Von Elternseite weiss ich, dass der Gruppendruck enorm gross ist. Wie schon zu meiner Zeit (zu anderen Themen) wird gegenüber Eltern übertrieben, was andere dürfen und man selbst nicht darf... Ich weiss, dass viele unserer Eltern verhindern möchten, dass ihre Sprösslinge in problematisches Verhalten und zu verstörenden Inhalten abdriften und vereinnahmt werden. Dazu bedarf es sehr grosser Anstrengungen. Wenn Kinder wollen, können sie KI zur Hilfe nehmen, um die elterlichen Schranken auszutricksen. Der Sog ist gross und es scheint mir, dass es bei vielen Jugendlichen gar unmöglich ist, als einzelnes Elternpaar wenigstens bis zu einem gewissen Alter dagegen zu halten. Die Schule sollte das Ihrige dazu tun. Bisher war ich aus Unkenntnis nicht im Stande dazu.

Aus der Kindheit herauswachsen

Und wie geht es den Mädchen? Erstaunlich ist, dass sie sich mit den Jungen kaum zu Games austauschen. Ich weiss von keinem, dass es zuhause *Minecraft* oder andere Games spielt. Könnte

schon sein, aber es interessiert meine Mädchen offensichtlich weniger. Ganz anderes treibt sie um: Wer bin ich? Welche sind meine Freundinnen? Habe ich eine VBF (Very Best Friend)? Wer ist warum beliebt? Gehöre ich dazu? Sie sind angekommen im Prozess des frühen Sich-selbst-Findens, des handfesten Erfahrens, was wie wirkt, welche Verhaltensweisen verbinden oder verletzen. Leider kam es unlängst zu einem verbündeten, subtilen Abweisen einer grossen Gruppe gegen eine einzelne Schülerin über längere Zeit. Bis es ausbrach, fand es im Verborgenen statt. Schlechte Erfahrungen von Einzelnen wurden von der ganzen Gruppe als Information übernommen und überhöht, Beziehungen untergraben. Eine sensiblere Schülerin musste um ihre eigene Position bangen, wollte es beiden Seiten recht machen und litt so stark darunter, dass sie tageweise nicht mehr zur Schule kam. Das betroffene Mädchen tat dasselbe, als es die Spannung beim Klarwerden der Situation nicht mehr aushielt. Zeigt sich solches Verhalten, muss ich es als Klassenlehrerin aufgreifen, am besten in Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenen (Schulleitung, Eltern, Schulsozialarbeiterin). Ich bin in dieser Rolle die einzige, welche solche Dynamiken zusammenhängend sehen und ansprechen kann. Der Schaden für ein systematisch ausgeschlossenes Kind kann schwer wiegen.

Ich war heilfroh, dass nur wenige meiner Mädchen ein Smartphone besitzen und sie bis anhin nur beschränkt digital miteinander kommunizieren dürfen. So war es einigermassen nachvollziehbar, wann und wie die Mechanismen um sich griffen. Hätte sich dies alles auf einer Social-Media-Plattform abgespielt, hätten Zeit und Raum keine Rolle mehr gespielt, und die Effekte hätten wohl um einiges potenziert zugeschlagen.

Mädchen und soziale Medien

Neulich habe ich gelesen, dass insbesondere junge Mädchen von Kommunikationsplattformen wie Instagram oder Tiktok gezielt umworben werden. Ihr Bedürfnis nach Verbindung, Austausch und Anerkannt-Werden gehört zu den natürlichen Grundbedürfnissen, welche in diesem Alter ausgeprägt sind. Ihre Willenskraft, ein gutes Mass halten zu können beim Agieren im Internet, ist entwicklungsbedingt noch äusserst fragil. Das Ziehen, immer mehr Zeit damit zu verbringen, sich selbst darzustellen, Bilder zu posten, am besten perfekt hergerichtete, und dann abzuwarten, wie viele andere User*innen mit «Likes» reagieren, kann unverhältnismässig vereinnahmen. Zudem ist es mit sozialen Medien generell sehr einfach, Gerüchte zu verbreiten oder andere zu beschämen, manchmal auch anonym, ohne dass direkte Konsequenzen getragen werden müssen.

Ich frage mich, ob ich darauf hoffen darf, dass unsere Klassenmädchen beim beschriebenen Vorfall durch ihre Erfahrung und die angegangene Lösung etwas Wesentliches über soziale Umgangsformen gelernt haben? Werden sie sich beim späteren Wandeln durch die sozialen Medien daran erinnern? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Im Nachhinein verstehe ich einiges mehr zu diesen beiden erlebten Situationen, welche exemplarisch sind, wie sich heraus-

stellt. Ich habe inzwischen ein hochspannendes Buch gelesen, welches die Auswirkungen des Aufwachsens mit dem Smartphone untersucht.

Ein aussergewöhnliches Buch

Eigentlich wollte Jonathan Haidt, ein Sozialpsychologe, wohnhaft in New York, ein Buch darüber schreiben, wie die sozialen Medien die amerikanische Demokratie beschädigen. Beim ersten Kapitel blieb er stecken. Er hat die verheerenden Auswirkungen sozialer Medien auf die Generation Z unter die Lupe genommen (Menschen, welche nach 1995 geboren wurden) und das Thema dann als so dringend erachtet, dass ein umfassendes Buch daraus wurde: *GENERATION ANGST: WIE WIR UNSERE KINDER AN DIE VIRTUELLE WELT VERLIEREN UND IHRE PSYCHISCHE GESUNDHEIT AUFS SPIEL SETZEN*.

Tatsächlich kann er anhand verschiedenster Untersuchungen nachweisen, dass psychische Leiden wie Ängste und Depressionen an einem bestimmten Punkt im Fortschreiten der Informationstechnik in auffallender Weise zunehmen. In der Zeit zwischen 2010 bis 2015 erhielten zahlreiche Jugendliche ein Smartphone, dies praktisch gleichzeitig in den verschiedensten Staaten mit westlicher Kultur. Kinder und Jugendliche trugen ab dann das Internet privat in ihrer Hosentasche und konnten sich beliebig und quasi ohne Beschränkung digital verbinden: Ein Wendepunkt für das Aufwachsen. Der Anstieg von psychischem Leiden Jugendlicher wurde in meinem Umfeld bisher vor allem als Auswirkung der Corona-Restriktionen gedeutet. Angelegt war sie jedoch zehn Jahre früher: Haidt spricht vom Aufstieg einer smartphone-basierten Kindheit ab 2010. Corona hat diese Situation zusätzlich verstärkt.

Auch als Erwachsene können wir sehr gut nachvollziehen, dass intensive Verdrahtung mittels Bildschirmen zu folgenden problematischen Auswirkungen führt, welche Haidt als die vier Grundübel ausführt:

Soziale Deprivation: Das Individuum begibt sich in eine vermeintliche Gemeinschaft, in Tat und Wahrheit entsteht mehr Einsamkeit.

Schlafmangel: Die unablässige Beschäftigung mit digitalen Inhalten zu jeder Tages- und Nachtzeit führt zu Schlafmangel, was sich insbesondere für Jugendliche schlecht auf ihr Befinden, ihre Gesundheit und ihre Lernbereitschaft auswirkt.

Fragmentierung der Aufmerksamkeit: Bei jeder Beschäftigung, jeder Begegnung zieht das permanente «Bling» der hereinkommenden Nachrichten die Aufmerksamkeit ab. *«Die endlose Folge von Unterbrechungen – diese ständige Fragmentierung von Aufmerksamkeit – wirkt sich negativ auf das Denkvermögen von Jugendlichen aus und hinterlässt mögli-*

cherweise bleibende Spuren in ihrem sich rasch figurierenden Gehirn.» (S. 165)

Abhängigkeit: Diese Wirkung wird wohl am meisten verdrängt oder bagatellisiert, was möglicherweise auch ein Kennzeichen von süchtigem Verhalten ist.

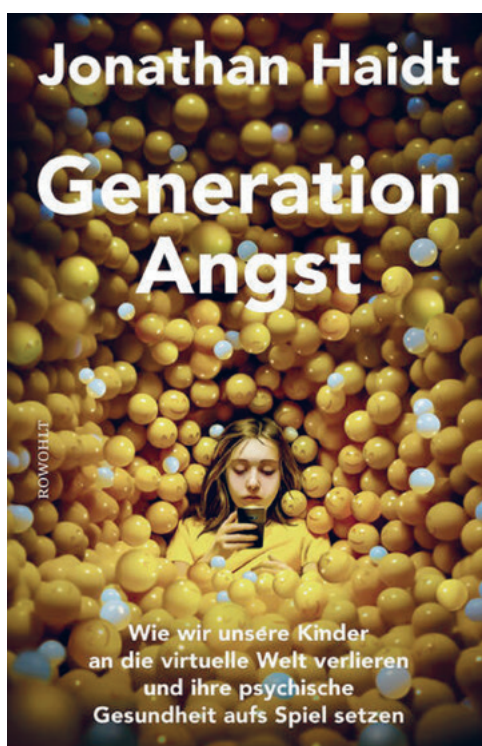
Haidt erklärt, wie Erkenntnisse und Gesetzmässigkeiten aus der behavioristischen Methodik, welche untersucht, wie Tiere abgerichtet werden können, von Tech-Unternehmen gezielt auf den Menschen übertragen werden. User sind tatsächlich nicht etwa Kunden von Media-Plattformen. Ihre Daten und Präferenzen sind das Produkt, welches bei Werbefirmen zu Geld umgewandelt wird. Es besteht das Interesse, möglichst viel Zeit und Aufmerksamkeit von den Nutzer*innen an sich zu binden. Dies geschieht entwicklungsbedingt am erfolgreichsten bei jungen Menschen. Die erworbenen Gewohnheiten versprechen obendrein einen langfristigen «Nutzen».

Als Gegenpol der «smartphone-basierten» Kindheit, widmet Haidt zwei ausführliche Kapitel der «spielbasierten» Kindheit. Er vermittelt mit zahlreichen Beispielen, dass freies Spiel den Kindern jahrtausendlang die Voraussetzung schuf, die wichtigsten Kompetenzen für das Erwachsenenleben zu erwerben. Die unbeschränkte Verdrahtung der Kinder und Jugendlichen und auch der Umstand, dass sie in unserer Zeit tendenziell überbehütet werden, erweist sich als katastrophaler Fehler.

Haidt belässt es nicht bei der Analyse. In den vier Schlusskapiteln führt er aus, was auf verschiedenen Ebenen, von Regierungen und Tech-Unternehmen, in Schulen und von Seiten der Eltern, notwendigerweise zu tun ist.

Was allseits verschwommen, aber sehr gegenwärtig und um sich grei-

fend von jedermann wahrgenommen wird, lässt sich mit den sorgfältigen Erklärungen und Diagrammen verstehen, auch von Menschen, welche digitale Medien selbst nicht vollumfänglich nutzen. Haidt zieht Schlüsse aus unzähligen wissenschaftlichen Untersuchungen, welche nicht länger ignoriert werden können. Eltern, pädagogisch tätige Menschen und Personen, welche sich politisch engagieren, können einen grossen Nutzen daraus ziehen, wenn sie sich auf einen klaren, gemeinsamen Hintergrund stützen können und aktiv werden. Das ist bitter nötig. Und es ist erklärtes Ziel von Haidts Darlegungen.



Haidt, Jonathan (2024): *Generation Angst: Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen*. Rowohlt, Hamburg. 448 Seiten. 26,00 € / 39,90 CHF

Die Mitglieder des Vorstandes stellen sich vor

10 Fragen an Doris Hirschi

Wann und wie bist du auf die FPV aufmerksam geworden?

Da ich in Trubschachen aufgewachsen bin, habe ich schon während meiner Primarschulzeit mitbekommen, dass jeweils in den Herbstferien viele Lehrpersonen nach Trubschachen strömten. Eine Art von erster Imprägnierung habe ich von Ruedi Trauffer erhalten, der in der vierten Klasse mein Klassenlehrer war. Das Formenzeichnen und das Aquarellmalen, sind mir bis heute in schöner Erinnerung geblieben!

Nach dem Kindergartenseminar durfte ich dann selbst die erste Trubschachenwoche als Teilnehmerin miterleben und war rundum begeistert! Seither komme ich (fast) jedes Jahr wieder.

Warum engagierst du dich im Vorstand?

Die Arbeit im Vorstand gibt mir die Möglichkeit, mich gemeinsam mit anderen Menschen für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen zu engagieren. Die anthroposophische Pädagogik empfinde ich als zeitgemäß und sie gibt mir die nötige Kraft für meinen Unterricht. Es ist schön, wenn auch Kinder an öffentlichen Schulen von dieser wunderbaren Pädagogik einen Teil miterleben können.

Welche drei Stichwörter passen zur Trubschachenwoche?

Bunt – Kraftvoll – Anregend

Welches Geräusch magst Du?

Der rhythmische Klang von Kuhglocken und Treicheln bei einem Alpbzug.

Welche Lehrperson hat einen positiven Einfluss auf Dich gehabt?

Während der Zeit im Kindergartenseminar im Marzili in Bern war der ehemalige Berner Troubadour Fritz Widmer mein Deutschlehrer. Trotz seinem Erfolg und seinem vielschichtigen Wissen ist er uns Seminaristinnen immer auf Augenhöhe und mit viel Herzlichkeit begegnet. Mit leuchtenden Augen und mit seinen großen Händen spielte er uns jeweils seine Chansons vor. Trotz seiner Bekanntheit ist er sehr bescheiden geblieben, dies hat mich als junge Frau sehr beeindruckt!

Was ist ein kleines Glück für dich?

Wenn ich an einem Sommerabend in meinem Garten sitze und ein Taubenschwänzchen aus den Blumen Nektar saugt.

Welches Kunstwerk hat dich stark beeindruckt?

Der Gemäldezyklus „Die vier Jahreszeiten“ von Franz Gertsch.



Geboren 1970. Mutter von drei erwachsenen Kindern und Grossmutter. Aufgewachsen bin ich auf einem Bauernhof in Trubschachen, gemeinsam mit zwei jüngeren Brüdern.

Ich bin ausgebildete Floristin und Kindergärtnerin. Zurzeit arbeite ich als Klassenlehrperson im Kindergarten an der Schule Rüti in Ostermundigen. Im Vorstand der FPV seit 2023.

Welches Zitat magst du am liebsten?

„Mehr sein als scheinen“.

Dieses Zitat stammt aus der Zeit der Samurai und wird der Tugend Bescheidenheit zugeschrieben.

Auf welche Frage wusstest du in letzter Zeit keine Antwort?

Wie können Eltern in der heutigen Zeit dazu motiviert werden, wieder öfter mit ihren Kindern zu sprechen anstatt auf das Smartphone zu schauen?

Welches Gedicht magst du sehr?

Ich sah auch die Engel im Weinen,

Im Wind und im Schneeregen.

Sie schwebten....

In einer himmlischen Luft.

Else Lasker-Schüler

Herbst

Die reinste Fülle – das ist der Herbst. Wenn ich mich im Kindergarten umschaue, sehe ich von der Decke Girlanden mit getrockneten Blättern baumeln. Am Marktstand liegen Maiskolben, Kürbisse, Kastanien und viele Erbsen, Linsen und Bohnen bereit. Und wenn die Kinder spielen, wird es auch mal laut. Die einen knacken Nüsse, die anderen schlagen mit kleinen Holzrugeln Körner aus den Weizenähren. Sind es genug, werden sie in der Steinmühle gemahlen – und irgendwann backen wir duftende Brotfladen zum Znüni. Draussen im Kinderofen brennt ein Feuerchen, die Kinder kochen in kleinen Pfünnchen Rosmarinzweigsuppe – manchmal wird sie auch etwas bitterer, wenn ein Salbeiblatt den Weg ins Wasser findet. So nah begreifen, spüren, riechen, schmecken, erleben die Kinder diese Jahreszeit, und nehmen diese Erfahrungen als reiche Schätze in ihren Herzen auf.

Um aufzuzählen, was sie alles dabei lernen, dafür reicht hier der Platz nicht aus. Nehmen wir die Nuss als Beispiel: harte Schale, weicher Kern. Kraft dosieren: Wie bekomme ich die Schale am besten auf? Was ist drin? Jedes Mal sieht es dort anders aus, und doch gleich. Und wie schmeckt es? Brr, einige Nussstücke sind bitter. Am Arbeitsplatz entstehen Fettflecken, weil beim Öffnen auch das Innere der Nuss manchmal zerdrückt wird. Wie viele Nüsse werden heute wohl geknackt? Gibt es am Haselstrauch hinter dem Haus noch mehr? Wann ist die Nuss reif? Kennst du auch Spiele, die man mit Nüssen spielen kann? Mit Walnussschalen kann man auch Färben oder kleine Sachen basteln. Tiere essen auch gern Nüsse. Wo hat es überall Nüsse drin? Die Erdnüsse sind anders, sie kommen aus dem Boden und haben eine weichere Schale... und so geht es weiter und weiter. Ich freu' mich auf den Herbst.



Trubschachen 2024

Vorfreude

Das erste Quartal mit den neuen Kindern in der Klasse ist immer kräftezehrend und streng. Viel zu oft verwende ich in dieser Zeit im Kindergarten das Wort «Nein» - und bin am Ende des Tages auch mit mir nicht ganz zufrieden. Nach 6 Wochen sind die Kinder eingelebt, aber ich spüre, wie mein Motor stottert, und mein Tank ist fast leer. Ich brauche dringend Kraftstoff. Zum Glück kenne ich die beste Tankstelle weit und breit, die mir nicht nur die nötigen Kräfte auffüllt, sondern einen

Rundumservice für meine Ressourcen als Lehrperson bietet: die Trubschachenwoche. Ich weiss nicht genau, was es ist. Das Singen am Morgen, die inspirierenden Vorträge, das Eintauchen ins Tun in den praktischen Kursen? Vielleicht die Begegnungen und guten Gespräche in der Kaffeestube? Ja, und nein. Es ist mehr, es liegt eine Art Zauber in der Luft im Trubschachen. Komm hin, du musst es selber spüren.

Anna Ryter

Pädagogische Grundlagenarbeit

Vor seinen Sitzungen trifft sich der Vorstand der FPV, um gemeinsam an pädagogischen Themen zu arbeiten. Dieses Treffen steht auch interessierten Mitgliedern offen.

Aktuell: J.C. Lin (Herausgeber) Die Tugenden im Jahreslauf, Wandlungskräfte der Seele

Ort: Rudolf Steiner Schule Ittigen

Zeit: jeweils von 09.15–ca. 10 Uhr in der Bibliothek der FPV im Sous-Sol.

Nächste Daten: 26. Oktober, 16. November 2024

Auskunft und Anmeldung:

Ruth Bigler, 031 301 22 48

ruth.bigler@fpv.ch

Nass-in-Nass malen

Jahreszeitenmalkurs und

Lehrerfortbildungskurse

Leitung: Antje Brodbeck

Daten und Ort: auf Anfrage

Auskunft und Anmeldung:

Antje Brodbeck, 031 921 10 86,

antje.brodbeck@fpv.ch

Bitte

überprüfen Sie, ob Sie den Beitrag für die Mitgliedschaft bzw. das Rundbrief-Abo bereits überwiesen haben. Melden Sie uns auch eventuelle Adressänderungen. So helfen Sie mit, den administrativen Aufwand so klein wie möglich zu halten.

Vielen Dank!

fpv.ch

Malen, Zeichnen und Modellieren

methodisch / experimentell / meditativ für jede Altersstufe in Gruppen oder einzeln.

Ort: Malatelier Annette Fritze-Weinhold, Gässli 4, 3065 Habstetten,

Auskunft: Annette Fritze-Weinhold, a.fritze@hispeed.ch, 031 921 42 24,

077 489 33 76

Erzähl mir eine Geschichte

www.erzaehlakademie.ch

Daten: bitte anfragen

Infos und Anmeldung: info@amwort.ch

Kreistanzen in den Jahreszeiten

Wir tanzen durch verschiedene Kulturen und verbinden uns mit ihrer Geschichte und den Symbolen des Lebens. Wir befassen uns mit einer breiten Palette aus Volkstänzen, meditativen Tänzen und neueren Choreografien. Keine Vorkenntnisse nötig.

Leitung: Kirsten Baud

Ort: R. Steiner Schule Langenthal

Zeit: jeweils Samstag 10–12.30 Uhr und 14–18 Uhr

Daten: direkt anfragen

Auskunft: Kirsten Baud, 062 922 200 54 od. 076 261 19 51, hp.baud@sunrise.ch

Lesezirkel mit Urs Dietler

Wir lesen gemeinsam Werke von Rudolf Steiner und aktuelle Texte zur Pädagogik.

Nächstes Treffen: 21. Oktober 2024 / 13. Januar / 10. März / 5. Mai 2025 jeweils 19:30–21.00 Uhr

Ort: Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Kontakt und Anmeldung: Manuela Webe 078 870 04 40

Weitere Kurse, Arbeitsgruppen und Vorträge auf www.fpv.ch

Vitalkraft der Eurythmie

Leitung: Regula Werren

Zeit: Dienstag 19–20.15 Uhr

Ort: Rudolf Steiner Schule Ittigen

Auskunft und Anmeldung:

Regula Werren, regula-werren@hispeed.ch

031 921 02 55

Lesetreffs

Immer am ersten Dienstag des Monats bei Peter und Brigitta Hafner, Beatenbergstrasse 42, 3800 Unterseen/Interlaken.

Infos: 033 822 61 74

Lesen aus Rudolf Steiners Werken bei Ernst Allenbach, Kupfergässli 22, 3800 Matten/Interlaken.

Infos: 077 444 04 78

Biografiearbeit & Biografisches Schreiben

- Kurse Biografiearbeit: 2./23./29./30. November 2024
- Schreibwerkstätten: 25. Oktober / 22. November 2024

Ort: Seidenweg 68, 3012 Bern

Leitung: Ruth Bigler

Anmeldung, Daten und nähere Infos: www.biografiearbeit-und-mehr.ch

79. Trubschachenwoche vom 6. bis 11 Oktober 2024

In der Kraft bleiben mit Kindern und mit sich selbst.

Anmeldungen über www.fpv.ch >

Trubschachenwoche

Gedenkfeier für verstorbene FPV-Mitglieder

Zeit und Ort: Freitag, 1. November 2024 um 18 Uhr, in der Rudolf Steiner Schule Ittigen (Eurythmiesaal)

Jahresversammlung der FPV

Zeit und Ort: 18. Januar 2025 in Laupen ca. 14.30 Uhr

Das Detailprogramm folgt mit dem Weihnachtsrundbrief

Die Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern (FPV) stellt sich zur Aufgabe, für eine menschengerechte und kindgemäße Schule einzustehen und aktiv zur pädagogischen Weiterbildung von Lehrpersonen beizutragen.

Ihr Ziel ist, die Würde des Kindes zu wahren und die Erziehung zu Freiheit und Verantwortung zu fördern. Aufgrund der sich schnell wandelnden Lebenswelt kennt die jüngste Generation Herausforderungen, welche in ihrer Brisanz und Auswirkung ernst genommen werden müssen. Ebenso stellen sich große Fragen an uns Erwachsene: Was müssen wir unternehmen, um bei Kräften zu bleiben und nicht auszubrennen?

Die Pädagogischen Kurse der FPV sind geeignet, hier Auftriebskräfte zu mobilisieren.

Präsidentin, Sekretariat

Bigler Ruth, Turmholzweg 30,
3173 Oberwangen, 031 301 22 48,
ruth.bigler@fpv.ch

Vorstand

- Bernhard Espinoza Annalise,
Kichbergerstr. 60, 3008 Bern, 031 506 32 90
- Bosshart Dieter, Zulligerstr. 47,
3063 Ittigen, 076 535 34 64,
dieter.bosshart@fpv.ch
- Burren Beatrice, Brünnenweid 264,
3096 Oberbalm, 079 573 11 70
- Hirschi Doris, Zürcherstrasse 11c,
3550 Langnau, 034 402 87 66,
hirschiblume@bluewin.ch
- Müller Pius, Schwerzistr. 21,
6017 Ruswil, 041 495 27 55,
pius.mueller@fpv.ch
- Niedermann Martin, Gerechtigkeitsgasse 77, 3011 Bern, 031 351 53 56,
martin.niedermann@fpv.ch
- Perroud-Roettig Susanne, Magernau,
3150 Schwarzenburg, 031 731 34 09,
susanne.perroud@fpv.ch
- Ryter Anna, Talackerstr. 38a, 3600 Thun
anna.ryter@fpv.ch, 079 54150 54

- Schmid Lucienne, Fabrikstr. 19,
3012 Bern, 079 702 64 40
- Schorno Christoph, Mühletal 4,
3270 Aarberg, 032 392 29 88,
christoph.schorno@fpv.ch
- Vonwil Luzia, Beaulieustr. 11, 3012 Bern,
031 301 21 13, luzia.vonwil@hotmail.com

Redaktion Rundbrief

Marti Thomas, Moschlauer Kamp 26,
D-22159 Hamburg, +49 40 644 45 41,
thoma49@gmail.com

Kurswoche Trubschachen

Bigler Ruth, Turmholzweg 30,
3173 Oberwangen, 031 301 22 48,
ruth.bigler@fpv.ch

Homepage www.fpv.ch

Wanzenried Martin, Güterstrasse 118,
4053 Basel, 079 236 71 86

Buchhaltung und Adressverwaltung

Linder Hans, Erlenweg 14,
3072 Ostermundigen, 031 371 02 63,
hans-linder@bluewin.ch

Konto FPV

PC- 30-14443-8

fpv.ch

FPV Mitglied werden / Rundbrief abonnieren

☐ Ja, ich möchte die FPV unterstützen und jetzt Mitglied werden.

Als Mitglied helfe ich mit an der Verwirklichung einer Pädagogik, die den Menschen und seine gesunde Entwicklung in den Mittelpunkt stellt. Dazu gibt es viele Möglichkeiten, z. B. aus Interesse an unseren Kursangeboten, durch reine Sympathie oder aktiv durch Mitarbeit in einer Fach-/Studiengruppe bzw. regionalen Arbeitsgruppe.

Jahresbeitrag inkl. Rundbrief-Abo: Einzelmitglieder Fr. 60.–; Paare Fr. 70.–.

☐ Ja, ich möchte für Fr. 20.– pro Jahr nur den Rundbrief abonnieren

Name, Vorname (bei Paaren beide Namen):

Beruf:

Stufe:

Strasse:

PLZ, Ort:

☐ bitte senden Sie mir noch Expl. des Rundbriefs Nr. zum Weitergeben

Ort und Datum:

Unterschrift:

Bitte ausschneiden und einsenden an: Sekretariat FPV, Bigler Ruth, Turmholzweg 30, 3173 Oberwangen

Online Formular auf www.fpv.ch/mitglied.php



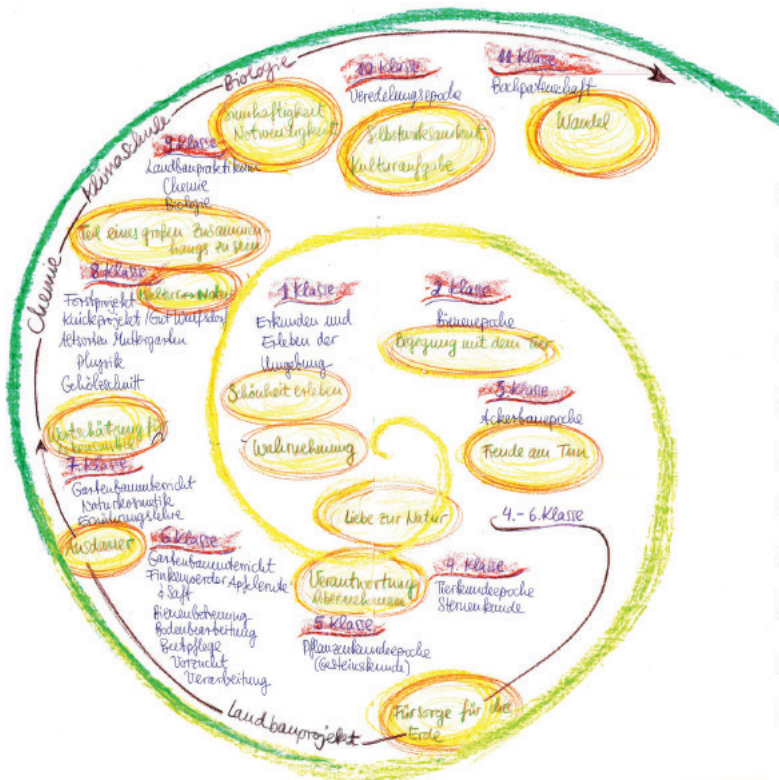
RB 140

„Wie alles sich zum **Ganzen** webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!“

J. W. Goethe

himmelerdenschön

sozial-ökologische projekte an der
rudolfsteinerschule hamburg-wandsbek



Erdgeist:

In **Lebensfluten**, im **Tatensturm**

Wall ich auf und ab,

Webe hin und her!

Geburt und Grab,

Ein ewiges Meer,

Ein wechselnd Weben,

Ein glühend Leben,

So schaff ich

am sausenden Webstuhl der Zeit

Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

J. W. Goethe (Faust erster Teil)

Was können wir tun, damit die Kinder und Jugendlichen trotz aller dramatischer Krisen und einer düster scheinenden Gegenwart und Zukunft **Lebensmut**, **Lebensfreude** und **Tatkraft** entwickeln? Dieser Frage geht der vorliegende Rundbrief grundsätzlich und an einem Beispiel illustriert nach.

Das Thema und der Titel des ersten Beitrags dieses Rundbriefs ist auch der Name für einen großen Bogen, der sich an der Rudolf Seiner Schule Hamburg-Wandsbek von der 1. bis zur 12. Klasse spannt und der alles überwölbt, was in den einzelnen Klassenstufen an „Grüner Weltbegegnung“ stattfindet. Der Bogen beginnt in den zwei ersten Schuljahren mit einem wöchentlichen Waldtag und einer Bienenepoche in der 2. Klasse und spannt sich bis zum landwirtschaftlichen Praktikum der 9. Klasse und weiteren sozial-ökologischen Projekten in der Oberstufe. Das im Hauptartikel beschriebene Landbauprojekt und der mit der 6. Klasse einsetzende Gartenbau bilden gleichsam die **kulminierende Mitte** dieses Bogens. **himmelerdenschön** bezeichnet alles, was es an schönen und sinnvollen Tätigkeiten zwischen Himmel und Erde zu vollziehen gibt. Eine wahre „Universitas“. Die Namensgebung ist vom berndeutschen Ausdruck „ärdeschön“ inspiriert, der ein tief gehendes, sowohl himmlisches wie auch geerdetes Schönheitserlebnis meint.

Es gibt nichts **Schöneres**, außer man **tut** es!